

Zum Vorkommen des Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*) an der nördlichen Verbreitungsgrenze in NO-Niedersachsen (Wendland) mit einigen Angaben zur Biologie und Ökologie

Von Peter GÄTH, Höhbeck/OT Pevestorf

Mit 7 Abbildungen

1 Vorbemerkung

In meinem 1914 errichteten Wohnhaus in Pevestorf an der Elbe erscheinen spätabends in einer im Obergeschoß (1. Etage) befindlichen ehemaligen Räucherammer (Grundfläche 3,50 x 3,25 m, Höhe 2,50 m = ~ 11,35 m²; ~ 28,5 m³) regelmäßig Langohren. Die Tiere fliegen durch eine kleine, immer offene Luke im Giebel (Maße: 36 x 25 cm) in den überall, also auch am Boden, rauchgeschwärzten Raum ein.

In der Regel kommen die Langohren einzeln, zu zweit oder zu dritt herein, gelegentlich befinden sich aber noch etwas mehr Individuen gleichzeitig im Quartier (maximal 4 Ex. am 3.X., 14.X., 9.XI. und 13.XI.1993; sogar 5 Ex. am 19.IX.1993). Die Tiere drehen in der Räucherammer anfangs einige Runden, hängen sich danach völlig frei mehr oder weniger lange an Vorsprünge der Decke an oder setzen sich an die Wand, am liebsten in den oberen Winkel, der von einem durch die Räucherammer geführten Schornstein gebildet wird. Alle Langohren verlassen – von Ausnahmen abgesehen – den Raum noch in derselben Nacht wieder. In manchen Nächten herrscht ein besonders reger Flugverkehr mit zahlreichen Ein- und Ausflügen.

Die ehemalige Räucherammer wird nicht mehr genutzt und steht den Langohren ganztägig und ganzjährig zur freien Verfügung. Meine ersten Beobachtungen der Langohren stammen aus dem Jahr 1992. Seitdem habe ich die Räucherammer regelmäßig kontrolliert, nicht selten mehrmals in einer Nacht und bis in die frühen Morgenstunden.

Die Räucherammer wird von (Anfang) April bis August/(Ende) September auch von 1-2 BP Rauchschnalben (*Hirundo rustica*) mit bewohnt, die darin Nester bauen bzw. alte ausbessern und Nachwuchs aufziehen. Maximal hielten sich bis 6 ad. Rauchschnalben in der Kammer auf, mit Nachwuchs können es auch mehr werden. Gegenseitige Beeinträchtigungen zwischen Schnalben und Fledermäusen konnten nicht festgestellt werden, was nicht zuletzt mit den unterschiedlichen tages- und jahreszeitlichen Aktivitäten der beiden Arten zusammenhängt. Am 26.IV.2000 hängte sich gegen 22.45 Uhr ein Langohr in einem Abstand von nur 40 cm neben das Rauchschnalbennest, auf dem sich beide Altvögel aufhielten, an die Decke. Am 5.I.1999 konnte beobachtet werden, daß ein Langohr in der Mulde eines alten Schnalbennestes ruhte, was ich leider nicht im Foto festhielt.

In mehreren Jahren haben Hornissen (*Vespa crabro*) (sehr) große Nester in der Räucherammer errichtet. In der Zeit, in der diese Bauwerke von den Hornissen befliegen wurden, haben die Langohren die Räucherammer konsequent gemieden! Ich führe dies darauf zurück, daß Hornissen - übrigens entgegen der landläufigen Meinung - nach den eigenen Beobachtungen und nach der Fachliteratur (z. B. WITT 1998, p. 176) bis zu 22 Std. und damit auch nachts aktiv sind; ihre Anwesenheit wird durch kräftiges Brummen und vor allem durch ihre Patrouillenflüge im ganzen Raum dicht unter der Decke und an den Wänden entlang von den Langohren offensichtlich als massive Bedrohung empfunden.

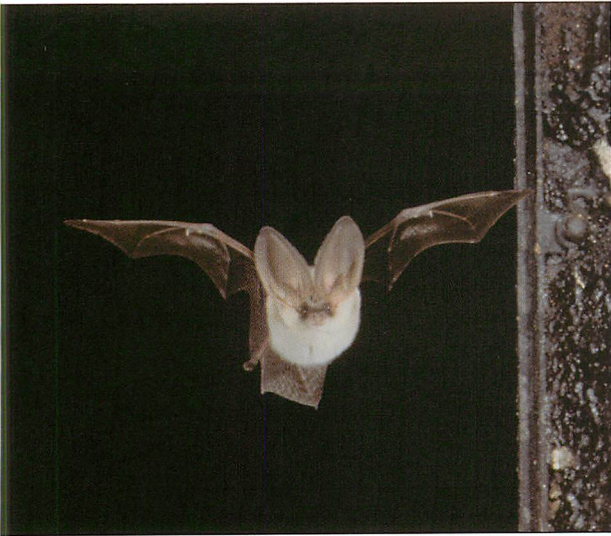


Abb. 1. In die Räucherkammer einfliegendes Graues Langohr. Beachte die dunkle „Maske“ um die Augen, die strahlend weiße Unterseite, die kurzen Daumen und Daumenkrallen, die breiten Ohren und Tragi. Aufn.: PETER GÄTH



Abb. 2. Aus der Räucherkammer ausfliegendes ♂ der Grauen Langohren. Beachte die arttypische Penisform. Die beiden leichten „Schwellungen“ links und rechts zwischen Penis und Schwanzansatz sind ein Zeichen dafür, daß sich das ♂ in Paarungskondition befindet. Aufn.: PETER GÄTH

2 Artbestimmung

Im Laufe der Jahre entstanden zahlreiche Fotobelege, aus denen hervorgeht, daß es sich bei den Besuchern meistens um Graue Langohren (*Plecotus austriacus*) handelt (Abb. 1, 2). Gelegentlich nutzen aber auch einzelne Braune Langohren (*Plecotus auritus*) meine frühere Räucherkammer (Abb. 3). Nach gründlicher Durchsicht und Auswertung aller Bilder ist es jedoch ganz eindeutig, daß die Grauen Langohren bei weitem (meiner Meinung nach zu mehr als 95 %) überwiegen. Selbstkritisch muß ich an dieser Stelle bemängeln, daß ich die Fotos nicht datiert habe, was bei den aktuellen Auswertungen leider zu Schwierigkeiten hinsichtlich der zeitlichen Zuordnung der Ereignisse geführt hat. Es liegen aber lichtschränkengestützte Tages- bzw. Nachtaufzeichnungen über den gesamten Zeitraum vor, welche dennoch wichtige Rückschlüsse, z. T. auch zeitbezogene, zulassen.

3 Quartiertyp

Meine oben beschriebene Räucherkammer wird von den Langohren vor allem in den

Frühjahrs- (von Februar bis April, gelegentlich auch später) und Herbstmonaten (von August/September bis November, gelegentlich noch später) besucht (vgl. Tab. 1). Des öfteren kommt es in den Besuchsfrequenzen zu kürzeren oder längeren Pausen, wofür Wind- und Niederschlagsverhältnisse nur einen der Gründe darstellen. Auch die Belegung mit



Abb. 3. Braunes Langohr in der Räucherkammer von Pevestorf. Beachte die intensive Braunfärbung sowie die langen Daumen und Daumenkrallen. Aufn.: PETER GÄTH

Tabelle 1. Aufenthalt von Grauen Langohren (*Plecotus austriacus*)¹ in der Räucherammer Pevestorf im Jahresverlauf

Jahr	Frühjahr	Sommer ²	Herbst	Winter ² des folgenden Jahres
1992			26.10. ³ -25.11.	–
1993	12.03.-17.04.	–	28.08.-04.12.	–
1994	27.02.-29.04.	–	12.10.-30.11.	–
1995	17.02.-27.04.	–	16.08.-20.12.	–
1996	27.02.-30.04.	02.07./07.07./10.07./19.07.	02.10.-14.11.	23.01.
1997	19.02.-28.04.	–	09.09.-07.12.	10.01./11.01.
1998	06.02.-07.05.	07.06./17.06.	24.08.-16.12.	–
1999	26.02.-25.05.	01.07.	17.08.-09.12.	05.01./07.01./15.-17.01./ 01.02./02.02./15.-20.02. ⁴
2000	01.02.-22.05.	30.05./31.05./01.06.	01.09.-14.12.	02.01./04.01./10.01./16.01./ 17.01./27.01./31.01.
2001	06.02.-27.05.	01.07.	21.10.-01.11.	03.01./09.01./24.01./25.01.

¹ Das nachgewiesenermaßen gelegentliche Vorkommen von Braunen Langohren (*Plecotus auritus*) ließ sich nicht ausschließen.

² Wenn nicht anders angegeben, handelte sich immer um Einzeltiere.

³ Die Beobachtungsreihen - größtenteils unter Lichtschrankeneinsatz - begannen erst am 26.10.1992.

⁴ Das betreffende Tier schlief auch während der Tagesstunden in der Räucherammer.

Hornissen (s. o.) beeinflusst während des Sommers die Frequentierung der Räucherammer durch die Langohren. In den Zwischenzeiten (Juni und Juli; Dezember und Januar) wird das Quartier nur gelegentlich und immer nur von einzelnen Individuen angefliegen (s. Tab. 1).

Damit steht sicher fest, daß es sich bei meiner Räucherammer weder um ein Winter-

noch um ein Sommerquartier (und schon gar nicht um ein Wochenstubenquartier) handelt. Einmal fotografierte ich allerdings zwei Graue Langohren, zwischen denen ein noch etwas kleineres Tier, auch ein Langohr, saß, offenbar ein Jungtier (Abb. 4). Es ist davon auszugehen, daß das Jungtier „zufällig“ aus einer Wochenstube mit herüber gebracht wurde, was gleichzeitig die Vermutung nährt, daß sich ganz in der Nähe, sehr wahrscheinlich sogar in Pevestorf selbst, eine (bisher trotz eigener Bemühungen unbekannt gebliebene) Wochenstubengesellschaft der Grauen Langohren befindet. Ob das vermeintliche Jungtier noch gesäugt wurde, muß allerdings offen bleiben.

Bezüglich des Quartiertyps kann auch ausgeschlossen werden, daß es sich bei meiner Räucherammer um einen Fraßplatz der Langohren handelt. Es wurden in dem Raum zu keiner Zeit die typischen Nahrungsreste von Langohren (Flügel von Tag- und Nachtfaltern) entdeckt. Eine Ausnahme ist unter Pkt. 4 beschrieben.

Schließlich ist auch auszuschließen, daß es sich um ein Männchenquartier handelt. Dies geht zweifelsfrei daraus hervor, daß nur ganz selten einmal ein Langohr übertagt.



Abb. 4. Zwei adulte Graue Langohren, dazwischen - größtenteils verdeckt - vermutlich ein Jungtier. Aufn.: PETER GÄTH

Tabelle 2. Konkret registrierte Paarungsereignisse bei Grauen Langohren in der Räucherammer von Pevestorf (Aufzeichnungen von 1993-2001)

Jahr	Monat Febr.	März	April	...	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1993						19.10. 28.10. (2)*		03.12.
1994		30.03.					08.11.	
1995					30.09.		16.11.	
1997	25.02.	04.03.					07.11. 08.11. 09.11. 13.11. 14.11.	
1998					26.09. 30.09.			
1999		03.03. (3)* 04.03. 25.03. 26.03.				25.10. 26.10. (2)* 28.10. 29.10. (2)*	03.11. 06.11.	
2000		08.03. 31.03.	20.04.				29.11. (2)*	
2001	07.02. 08.02. 13.02.	30.03.	02.04. 07.04.			30.10.		
Sa.**	4	11	3		3	10	11	1

* In Klammern jeweils mehrere Paarungsereignisse in einer Nacht.

** n Paarungsereignisse

Aus den vorgenannten Gründen, nach den eigenen Beobachtungen und nach den vielen Fotobelegen läßt sich ableiten, daß das Quartier für die Grauen Langohren (auch für die wenigen Braunen Langohren?) eine doppelte Funktion besitzt:

- Die Räucherammer wird von den Langohren als **Ruhe- und Verdauungsplatz** nach der Jagd genutzt. Dies ist daraus zu schlußfolgern, daß die Tiere fast immer (!) sehr spät, oft sogar erst (weit) nach Mitternacht das Quartier ansteuern. Auch im Rahmen des Schwärm- und Erkundungsverhaltens dürfte das Quartier zeitweise eine wichtige Rolle spielen.

- Eine Reihe von Fotos belegt des weiteren, daß die Räucherammer von den Grauen Langohren ziemlich regelmäßig als **Paarungsquartier** genutzt wird. Hierzu liegen mir zahlreiche, korrekt datierte Aufzeichnungen vor (Tab. 2).

Paarungsereignisse wurden nach Tab. 2 im Herbst in der Zeitspanne von Ende September (frühestens am 26.IX.1998) bis Anfang Dezember (spätestens am 3.XII., aber nur im Jahr 1993) bzw. Ende November (29.XI., aber nur im Jahr 2000) festgestellt. Die meisten registrierten Paarungsereignisse (von insgesamt 25) fielen im Herbst in die Monate Oktober (10) und November (11).

Erstaunlich viele der registrierten Paarungsereignisse (auch erfolgreiche?) entfielen auf das Frühjahr (insgesamt 18), und zwar schon auf Anfang Februar (frühestens am 7.II., aber nur im Jahr 2001), die meisten in den März (11), und die späteste Beobachtung registrierte ich unter dem 20.IV., aber nur im Jahr 2000. Nach HORÁČEK et al. (2004) sind Frühjahrsparungen für das Graue Langohr – im Gegensatz zum Braunen Langohr – bisher noch völlig unbekannt.

Alles in allem ist aber davon auszugehen, daß die Anzahl solcher Paarungsvorgängen wesentlich größer war; denn derartige Nachweise waren nur möglich, wenn ich nach dem Einfliegen der Tiere umgehend in die Räucherammer eilte und das Geschehen vor Ort persönlich kontrollierte, ggf. auch Fotos anfertigte. Dadurch, daß ich die Ereignisse z. T. minutiös protokollierte, kann ich auch Angaben zur Dauer der Paarungsvorgänge machen: Die längste Paarung dauerte mindestens 1 Std. und 15 min, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß die Paarung, als ich erschien, bereits im Gange war und, als meine zweite Kontrolle erfolgte, noch nicht beendet war. Ich gehe davon aus, daß die Paarungen 1 ½ Std. und vielleicht sogar noch länger andauern können.

Daß es sich bei den Paarungsereignissen tatsächlich um solche gehandelt hat, kann einwandfrei aus den Fotobelegen geschlußfolgert werden; denn ich nahm niemals eine Handkontrolle der sich paarenden Individuen vor (was meiner Überzeugung nach auch eine un-

verhältnismäßig starke Störung bedeutet hätte). Wenn man aber meine Fotos (z. B. Abb. 5, 6) mit einem handkontrollierten und damit hundertprozentig bewiesenen Paarungsvorgang bei einem Pärchen Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) in den Kellergewölben der ehemaligen Ostquellbrauerei in Frankfurt/Oder vergleicht (Abb. 7), fällt die absolut übereinstimmende Haltung seitens der jeweiligen beiden Partner auf! Ein damit ebenfalls im Einklang befindliches Foto von sich paarenden Grauen Langohren kann bei RICHARZ & LIMBRUNNER (1999, p. 67) angesehen werden.

4 Merkwürdiger Nahrungserwerb

Obwohl in meiner alten Räucherammer durch die Langohren über viele Jahre hinweg kein Nahrungserwerb festgestellt werden konnte (s. o.), und auch keine eingetragene Nahrung (Tag- und Nachtschmetterlinge) verzehrt wurden, machte ich einmal eine sehr bemerkenswerte Beobachtung: Am 22.XI.1994 sammelte ein Langohr spätabends vertrocknete tote Hornissen, die ich dort hingelegt hatte,



Abb. 5. Paarung der Grauen Langohren in der Räucherammer Pevestorf. Das ♂ hat das ♀ vollkommen umfaßt. Beachte die parallel nebeneinander liegenden Unterarme der beiden Partner sowie die typische Rückenkrümmung seitens des ♂. Aufn.: PETER GÄTH



Abb. 6. Kopulation eines anderen Paares der Grauen Langohren in gleicher Haltung am gleichen Ort. Erläuterungen wie zu Abb. 5. Aufn.: PETER GÄTH



Abb. 7. Zum Vergleich: Paarungshaltung bei einem hinterher handkontrollierten Pärchen der Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) in den Gewölben der ehemaligen Ostquellbrauerei in Frankfurt/Oder. Aufn.: Dr. J. HAENSEL, 2.X.2007

vom Boden auf und verzehrte sie an Ort und Stelle!

5 Geographische und faunistische Bewertung des Vorkommens in NO-Niedersachsen

Das bereits 1992 entdeckte, aber bislang ignorierte Vorkommen des Grauen Langohrs im Wendland (NO-Niedersachsen) befindet sich nahe der nördlichen Verbreitungsgrenze der Art in Mitteleuropa. Das nächstgelegene Vorkommen – ein Winterquartier – konnte kürzlich ebenfalls im Elbebereich, quasi „gegenüber“ zwischen Dömitz und Klein Schmölen in Mecklenburg-Vorpommern (POMMERANZ et al. 2005), entdeckt werden. In einem Betongang der ehemaligen Munitionsfabrik Dömitz (53°08' nördl. Br.) wurden am 4.I.2004 insgesamt 3 Graue Langohren (2 ♂♂, 1 ♀) in Sprengrissen winterschlafend aufgefunden. Bei diesem Nachweis handelt es sich übrigens um das einzige in diesem Bundesland bisher bekannt gewordene Vorkommen von *P. austriacus*. Die Entfernung zwischen Pevestorf und der ehemaligen Munitionsfabrik Dömitz beträgt etwas weniger als 20 km in Richtung

NW. Die sich so weit nach Norden erstreckenden Vorkommen des Grauen Langohrs bei Dömitz und in Pevestorf könnten mit den thermisch begünstigten klimatischen Bedingungen im Elbtal zu begründen sein (POMMERANZ et al. 2005, WINDELN 2005).

Für das Land Niedersachsen liegen ansonsten nur wenige Nachweise für das Graue Langohr vor. Zwei ältere Funde werden für Amelinghausen (53°11' nördl. Br.) und Buxtehude (53°26' nördl. Br.) genannt (NLÖ 2002, zit. nach POMMERANZ et al. 2005). Für Nordrhein-Westfalen existiert ein Nachweis von Kevelaer/Lk Kleve (WINDELN 2005). Für das benachbarte Land Brandenburg liegt der nördlichste Nachweis für die Uckermark bei Felchow (53°02' nördl. Br.) vor (BLOHM 1999). Dies ist gegenwärtig der nördlichste für Deutschland bekannte Fundort überhaupt.

Bereits seit den 1960er Jahren (O. RYBERG, pers. Inf. an AHLÉN & GERELL 1989) ist bekannt, daß es im südlichen Skandinavien, und zwar in Schonen (= Skane, Schweden), Nachweise des Grauen Langohrs gibt – ein offenbar völlig isoliertes, aktuell aber nur durch Detek-

tornachweise (AHLÉN an HORÁČEK et al. 2004) bestätigtes Vorkommen (s. auch DIETZ et al. 2006).

Zusammenfassung

Seit 1992 ist ein bisher nicht beachtetes Vorkommen des Grauen Langohrs (*Plecotus austriacus*) im westelbischen Gebiet von NO-Niedersachsen (Wendland: Hühbeck/OT Pevestorf) bekannt. Die Tiere (meist 1-3, maximal bis 5 Ex. gleichzeitig) fliegen regelmäßig in eine ehemalige Räucherzimmer in der 1. Etage eines älteren Wohnhauses ein. Es handelt sich bei dem Quartier einerseits um einen Ruhe- und Verdauungsplatz, andererseits um ein Paarungsquartier von *P. austriacus*. Auch im Rahmen des Schwärm- und Erkundungsverhaltens dürfte dem Quartier eine wichtige Rolle zufallen. Die Tiere paaren sich im Frühjahr in den Monaten (frühestens Anfang Februar 2001) März bis April und im Herbst in den Monaten September bis November (spätestens Anfang Dezember 1993). Von mehreren Paarungsvorgängen existieren Fotos. Es ist zu vermuten, daß in der Nähe, eventuell sogar im gleichen Ort, eine Wochenstubengesellschaft von *P. austriacus* existiert.

Die faunistische Einordnung besagt, daß das beschriebene Vorkommen des Grauen Langohrs knapp unterhalb der bisher dokumentierten nördlichen Verbreitungsgrenze der Art in Deutschland liegt.

Summary

About the presence of the grey long-eared bat (*Plecotus austriacus*) at the northern limit of its distribution in north eastern Lower-Saxony (Wendland) and some remarks about biology and ecology

Since 1992, the presence of grey long-eared bats in an area to the west of the Elbe river in north eastern Lower-Saxony (Wendland: Hühbeck/OT Pevestorf) is known. The bats (usually 1-3, maximum 5 individuals at a time) regularly use a former smoking room at the first floor of an old house. This roost is used as resting place, but also as a mating roost by *Plecotus austriacus*. It is probably also used as a swarming place. The bats mate in spring during March and April (at the earliest beginning of February in 2001) and in autumn during the months September to November (at the latest December 1993). Fotos were made from several matings. It is highly probable, that a nursing roost is existing nearby, maybe even in the same village. The described presence of the grey long-eared bat is situated just below the known northern distribution limit in Germany.

Schrifttum

- AHLÉN, I., & GERELL, R. (1989): Distribution and status of bats in Sweden, p. 319-326. In: HANÁK, V., HORÁČEK, I., & GAISLER, J. (eds.): European bat research 1987. Charles Univ. Press. Praha.
- BLOHM, T. (1999): Fund des Grauen Langohrs, *Plecotus austriacus* (Fischer, 1829), in der Uckermark. *Nyctalus* (N.F.) 7, 221-222.
- DIETZ, C., VON HELVERSEN, O., & NILL, D. (2006): Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas. Biologie – Kennzeichen – Gefährdung. Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co. KG. Stuttgart.
- HORÁČEK, I., BOGDANOWICZ, W., & DULIĆ, B. (2004): *Plecotus austriacus* (Fischer, 1829) – Graues Langohr, p. 1001-1049. In: KRAPP, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. Bd. 4: Fledertiere. Teil II: Chiroptera II (*Vespertilionidae* 2, *Molossidae*, *Nycteridae*). AULA-Verlag. Wiebelsheim.
- Niedersächsisches Landesamt für Ökologie [NLÖ] (2002): Tierartenschutz.
- POMMERANZ, H., HERMANN, U., MATTHES, H., & PETZOLD, A. (2005): Erstnachweis des Grauen Langohrs, *Plecotus austriacus* (Fischer, 1829), in Mecklenburg-Vorpommern. *Nyctalus* (N.F.) 10, 33-36.
- RICHARZ, K., & LIMBRUNNER, A. (1999): Fledermäuse. Fliegende Koblode der Nacht. 2. Aufl. Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co. Stuttgart.
- WINDELN, H.-J. (2005): Nachweise von Grauen Langohren (*Plecotus austriacus*) an der nordwestlichen Verbreitungsgrenze in Deutschland. *Nyctalus* (N.F.) 9, 593-595.
- WITT, R. (1998): Wespen beobachten, bestimmen. Naturbuch Verlag. Augsburg.